

über den Werkstücken oder Arbeitsbuden erledigt werden, daß gesetztes Trintwasser zur Bereitung steht u. s. w. Für Sandsteinarbeiter wird insbesondere bestimmt, daß sie beim Polieren und der weiteren Bearbeitung des Sandsteins mindestens 2 Meter von einander entfernt stehen müssen und daß zur Vermeidung der Staubbewölkung bei der Sandsteinbearbeitung die Werkstücke vorne angängig, leicht gehalten werden; bei warmer und trockener Witterung auch die Augenödele der Arbeitsbuden und Werkstättenarbeiter, die beim Polieren oder der meisternen Bearbeitung von Sandstein verwendet werden, dürfen in Steinbrüchen und Steinmeßbetrieben täglich nur 9 Stunden, sofern sie in Steinbrüchen aber nur bei der Steingewinnung verwendet werden, dürfen sie täglich 10 Stunden lang beschäftigt werden. Die Beschäftigung von Arbeiterninnen und jugendlichen Arbeitern in Steinbrüchen und Steinmeßbetrieben, die jetzt gestattet ist, wird vom 1. Oktober ab ebenfalls in etwas einschränkender Weise geregelt werden. Mit diesen Vorschriften ist ein weiterer, wesentlicher Fortschritt auf dem Gebiete des Arbeitsschutzes erreicht worden, der für die in den Steinmeßbetriebe und Steinbrüchen beschäftigten Arbeiter in gundheitlicher Beziehung von großer Bedeutung sein dürfte. Auf den Inhalt der amtlichen Bekanntmachung wird hiermit behörden eingehalten.

Ein Fachmann der Wetterkunde kann sich mit den fürstlich mitgeteilten Anschauungen Arthur Stenzel's über die Urtypen des Regenreichthums und der Sommerfalte dieses Jahres nicht einverstanden erklären und meldet sich in folgenden Zeilen zum Wort: Als Urtyp des diesjährigen Sommerwetters wird von Herrn Arthur Stenzel eine Abnahme der Zahl der Sonnenflecken und eine daraus zu folgende erhöhte Wärmewirkung der Sonne angeführt. Es wird also ein Zusammenhang zwischen der Sonnenfleckenzahl und der Witterung bei uns behauptet. Dem gegenüber ist zu bemerken, daß alle bisherigen Erfahrungen und alle Untersuchungen über einen solchen vermeintlichen Zusammenhang nur immer wieder das eine Ergebnis gebracht haben, daß die Sonnenfleckenzahl von keinem nennenswerten Einfluß auf die Witterungscheinungen unserer Gegend ist. Es gibt bekanntlich eine etwa eläßige Sonnenfleckenzahlperiode, in welcher die Häufigkeit der Sonnenflecken zwischen einer Höchst- und Wiedergang schwankt. Man hat ehrig daran geworben, ob nicht die meteorologischen Erlebnisse der Sonnenfleckenzahlperiode entsprechende eläßige Schwankungen zeigten. Aber es hat sich nur ergeben, daß bei einigen Elementen ein ganz leicht, praktisch zu vernachlässigender Zusammenhang zu erkennen ist, wenn man die Beobachtungen mehrerer Jahre mit einander vergleicht. Dagegen ist niemals irgend ein Einfluß der Sonnenfleckenzahl auf den Charakter der Witterung einer bestimmten Jahreszeit nachgewiesen worden, und es ist deshalb auch ganz verfehlt, wenn man z. B. auf eine bevorstehende Sonnenfleckenzahlperiode eine Witterungsvoraussicht gründen wollte. Auch die Bemerkung, daß eine dertigerte Zahl von Sonnenflecken auf eine erhöhte Wärmewirkung hindeutet, gehört in das Reich der Vermutungen. Die bisherigen Melungen der Sonnenstrahlung haben noch nicht einen einwandfreien Nachweis dafür geliefert, ob die uns zugestrahlte Wärme von einer mit Flecken bedeckten oder einer fadenstrahlenden Sonne größer ist. Im Allgemeinen neigt man aber zu der Annahme, daß die fadenstrahlende Sonne weniger Wärme ausstrahlt. Die Urtypen der diesjährigen Sommerwitterung wird man nicht in klimatischen Kräften zu suchen haben, am allerwenigsten auch in Einflüssen, die auf die vulkanischen Ausbrüche in Westindien zurückgehen. Wahrscheinlich sind hier Verhältnisse wirksam, die sich in einer etwas zurückliegenden Zeit angebahnt haben. Die ungeheuren, weit nach Süden und Südosten vordringenden Eismassen, die in diesem Jahre durch den atlantischen und demnächst den ostasiatischen Polarstrom aus höheren in niedere Breiten verdrängt wurden, sind sicherlich ein wesentlicher Faktor zur Beurteilung unserer Witterung. Aber Sicherlich nicht der einzige. Es kommen auch noch die vorausehenden Wärmeträume des Nordatlantik zwischen Europa und Nordamerika in Betracht, sowie Veränderungen des atmosphärischen Kreislaufs, deren Urzüge weit über den nächsten Bereich hinaus in entlegenen Erdräumen zu juchen sind. Die Erforschung solcher Vorgänge, die sich auf ein reiches und gleichmäßig vertheiltes Beobachtungsmaterial gründen müßt, begegnet den größten Schwierigkeiten, weil aus von dem großen Theil der Erdoberfläche eine zureichende Kenntnis der Witterungsscheinungen fehlt. Ausführliche der Erdoberfläche ist mit Wasser bedeckt, und mehr als die Hälfte der festen Erdoberfläche entsteht eines Beobachtungsnachos. Der Überblick über die Erforschungen, die hier am Grunde des Ozeans abspielen, und die doch allzuviel ein geschlossenes Ganze bilden, ist daher äußerst beeindruckend. Diese Thatsache muß aber um so mehr zur Vorsicht vor über-eiligen Schlüssen mahnen.

Eine kleine Angewohnheit bei Kindern ist, die Kerne von Aprikosen, Blaumen und Pürchen von der Schale zu trennen und zu genießen. Diese Kerne enthalten Blaumutter, ein Gift, das schon ganz schwere Erkrankungen hervorgerufen hat. Die Kerne waren dringend vor dem Saatzeit der Aprikosen zu entfernen. Es sollten deshalb alle Eltern während der Obstzeit in dieser Hinsicht ein wachsame Auge auf ihre Kinder haben! Zum Klugia werden viele Hausbibliotheken ausgeräumt, wobei sich manches gute Buch dem Besitzer als entbehrlich erwies, während es der Allgemeinheit noch von Nutzen sein kann. Der Verein "Bolschow" bietet nun, ihm dorrtig für seine Zwecke geeignete Bücher, beispielsweise Jugendbücher und Schulbücher aller Art, "Tagebuchkalender", naturgeschichtliche Werke, Reclam-Bändchen (Münz-Büch), ebenso illustrierte Zeitschriften wie "Kinderland", "Ladeau", "Moderne Kunst", "Buch für Alle", "Kunst für Alle", "Gartenlaube", "Chronik der Zeit", "Vom Feuer im Meer", "Zur alten Stunde", "Für alle Welt", "Geschichtsfeind", "Arena", "Buch der Welt", "Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens", Gedichtsammlungen, deutsche und ausländische Romane, Jahrgänge der "Zeitschrift des deutschen und österreich-

ischen Alpenvereins" als Geschenke zusammen. Obenzo nimmt der Verein "Bolschow" Kinderkleidung, gebrauchte Turngeräte, Handbälle, Croquet- und Billardbälle für keine verschiedenen Betriebsstätten als willkommene Gaben dankbar entgegen. Eine kurze schriftliche Notiz oder eine telefonische Benachrichtigung führt 11.2589 an die Geschäftsstelle des Vereins, Meisenheimerstraße 7, 1. Etage, genügt, um die Abholung zur angegebenen Zeit bewirken zu lassen.

* Über die Lebensmittelversicherung der Händlerkette schreibt die "Fam. Karr." sollen — das würde auch im Interesse der Kleinbürger liegen — einmal genaue Ermittlungen ange stellt werden. Die Händler und Kleiner in den Großstädten löschen schon längst nicht mehr bei den Großhändlern direkt ein. Dazwischen steht der Händlerkette, der jetzt reichliche Profite einstreift und durch allerlei Machenschaften seinen Vortheil zu bedenkt. Da vielfach die Kleinhändler und Kleiner den Großhändlern als Schulden stark abhängig sind, so wird der Zwang, den der Ring auf die Detailhändler ausübt, sehr erleichtert. Der Schaden davon aber haben die Konkurrenten. Von derartigen Machenschaften erzählt die Deutsche Volkswirtschaftliche Korrespondenz ein sehr anmutiges Geschichtchen: In Berlin löseten in diesem Sommer die louras Kirchen nie unter 25 bis zeitweise über 40 und 60 bis pro Hund in den kleinen Markthallen und auf den Wochenmärkten der Vororte, angeblich weil sie außerordentlich knapp waren. In Magdeburg aber waren sie am Großenmarkt gleichzeitig sehr reichlich und lösten 10 bis 12 M. pro Centner, sonnen sie nicht nach Berlin kommen, weil der Händlerkette die Ware knapp halten möchte, um selbst große Profite zu erzielen. Diese fallen nämlich keineswegs den kleinen Händlern zu. Wenn der Staat Gewerbe und Industrie in isolater Hinsicht einer wohlwollenden Kontrolle unterwirkt, so sollte er auch an diesem volkshändlerischen Treiben nicht vorübergehen. Wir wollen den rechtlichen Zwischenhandel in seinem oft recht mühsame und sorgenvollen Geschäftsbetrieb nicht gestört wissen; allein es ist dringend nötig, daß einmal in den Winkel des Markthallen-Spekulations- und ums hineingelaufen werde. Die Konkurrenten haben das Recht, endlich einmal zu erfahren, wer ihnen wirklich die Lebensmittel verdient.

* Polizeibericht, 5. September. An der Marienhofstraße wurde am Montag Nachmittag ein 4 Jahre alter Knabe von einem Radfahrer, dessen Name ermittelt ist, umgeritten und erlitt einen Unteren Leibbruch. — Am 30. August d. J. sind auf der hiesigen Wachstelle Strafe vier Kanarienvögel angeschlagen. Der bzw. die Verletzten haben sich bis jetzt noch nicht gemeldet.

* An der Ecke der Weitiner und Zwingerstraße wurde heute Morgen gegen 8 Uhr ein Knabe von einem Radfahrer umgeritten und überfahren. Der kleine, der auf dem Gang zur Schule begonnen war, erlitt dabei Verletzungen am Kopf, verlor aber nach einiger Zeit seinen Weg fortzulegen. Von dem Publikum wurde der unglückliche Fahrrer, der das Wette suchen wollte, bis zur Ankunft eines Polizeibeamten festgehalten, der die Verhältnisse erläuterte.

* Der Herausforderung in dem im Bau befindlichen Wasserkunstwerk der Gemeinde Schonefeld — nach den damit verbundenen Menschenverlusten wohl das größte Bauunglück, das je im amtsamtlichen Bezirk Leipzig vorgekommen ist — findet, wie das "Leipziger Tageblatt" meldet, die allgemeinste Theilnahme. Die Zahl der Getöteten beträgt 11. Es sind dies ausserdem vierter bestürzten Mauerer Gausaage die Mauer Otto Wagner aus Modian, 22 Jahre alt, verhext; Friedrich Baust aus Leipzig, 28 Jahre alt, verhext; Max Landgraf, Schonefeld, 12 Jahre alt, ledig; Wilhelm Jona, Thella, 52 Jahre alt, verhext; August Betsch, L-Reudnitz, 48 Jahre alt, verhext; Carl Hiller, Aufseher, Stütz, 42 Jahre alt, verhext; Albert Brücke, Eisenberg, 34 Jahre alt, verhext; Karl Müller, Kleinschmied, sowie die Handarbeiter Franz Große und Otto Jänsch, 28 Jahre alt, verhext; aus Schonefeld. Die unmittelbar beim Einsturz getöteten Leute wurden zunächst in das innern der Unglücksbaude befindliche Armenhaus und von dort aus nach dem Leichenhaufe des Schonfelder Friedhofes gebracht. Hier wachten sich am anderen Vormittag, als die Angehörigen der Getöteten fanden, verzerrte Scenen ab; laut schreiende Frauen und Kinder, angstgeschlagene älteren Unklangs, die sie ja und unermüdet betroffen hatte. Nach Vormittags wurden Einsätze der Bergarbeiter nach ihrem Wohnungsbereiche übergeführt. Im Krankenhaus sind noch folgende, zumeist Schwerverletzte, untergebracht: Mauerer Otto Horberger, Leipzig; Arthur Winter, Aufseher, Stütz; Paul Lanert, Jöllin; Ernst Schleinitz, Neusen; Ernst Bäumer, Bötzitz; Johann Lanert, Jöllin; Karl August, Eisenberg; Otto Borch, Torgau; Johann Gnita, Jöllin; Otto Voigt, Liebermannswitz; Richard Silber, Taucha; Werner, die Handarbeiter Gustav Lotemann, Altkirchitz; Otto Peder, Staritz und Josef Matjezik, Brodau. Der Thurm, an dem im Ganzen 1 Mauererpolter, 1 Aufseher, 2 Mauerer, 16 Handarbeiter und 2 Lehrlinge beschäftigt sind und der von der Baufirma Hofmann u. Deger, Leipzig, ausgeführt wird, erhebt bis zum Hauptturm eine Höhe von 36 Meter, von denen gegenwärtig 22 Meter fertig gestellt sind; er hat unten im Durchmesser eine linke Weite von 14,40 Meter und verjüngt sich nach oben auf 12,14 Meter rechte Weite. Vollständig in Verbundstein ausgeführt, in der Turm schon jetzt weit hin in der Ebene sichtbar. Eine Thür führt in sein Inneres; die Mauer des Thurms hat eine Stärke von 1 Meter unten und 70 Centimeter oben; sie ist vorzüglich gearbeitet und hat durch den Einsturz nicht erheblich gelitten. Das Janzengerüst war ebenso wie das Außengerüst aus vier Etagen zusammengesetzt, von Etagen zu Etagen führte im Inneren ein Aufgang mit je zwei Leitern, im Außenbereich ein Aufgang mit je einer Leiter. Offenbar ist das Innern-

gerüst zur Zeit, als die Mauerer hinaufgingen, zu schwer belastet gewesen, es haben sich zunächst einzelne Teile gelöst, worauf dann unmittelbar, gleichsam im Handumdrehen, drei Männer das übrigen Gerüst zusammengezogen und die darauf befindlichen Teile unter sich degradiert. Man erzählt, daß der Rückwärtige Hölzer zur Zeit des Einsturzes auf der Mauer gefangen und dann, sobald er in der Luft stand, nach der Völkerversammlung der einzelnen Gerüste zu gehen, nochmals das Innengerüst betreten habe, unmittelbar darauf durch dessen Zusammenbruch mit in die Tiefe gerissen sei und so seinen Tod gefunden habe. Mehrere Arbeiter, die von 4 Uhr ab oben auf dem Außengerüst ihr Werkzeug verloren, sind mit dem Leben davonkommen. — Die Bezeichnung der Königlichen Staatsanwaltschaft ist der Augang zum Wasserbau durch einen Steinterrassengang geschlossen worden. Es wird bald festgestellt sein, ob jemandem eine Schuld zugemessen werden darf, wen die Schuld an dem furchtbaren Unglück trifft.

* In Raublich exakt gestern ein Hobelspitz eine Rübenmarktsverlebung. Ein Tod erfolgte nicht lange nachher.

* Wetterbericht des Hamburger Seewards vom 8. September. Sagt über 700 Km. lagen über Südrhein und südwestlich von Island; die Depression befindet sich über Nordwärts mit Minus unter 750 Km. über Sub-Nordwest und Nordost. In Deutschland besteht leichtes Niederschlagswetter, im Nordwesten trübes, leicht heiteres Wetter; und dort es viele Gewitter. — Wahrcheinlich ist leicht Abkühlung, besonders im Norden mit Regenfällen und Gewitter.

Tagesgeschichte.

* Deutsches Reich. Über die Boerner Kaiserstage ist in Ergänzung der telegraphischen Meldeungen weiter zu berichten: Der Mittwoch stand unter militärischem Zeichen; die Kaiserparade bei Rawica entfaltete ein prächtiges, auch den Militärfeststellungen Schauplatz. Wie bemerkte wurde, die Ausstellung der russischen Offiziere durch den Kaiser und die Kaiserin; der Kaiser unterhielt sich mit ihnen in russischer Sprache. Das Kaiserpaar wurde auf dem Wege zum Paradeselbe, wie auf dem Rückschlag entzückt begrüßt, und auch die polnische Bevölkerung, die zahlreicher als gestern sich unter den Bürgern befand, summte, wie sehr beißt, und infolge dessen hand starke Staubbewölkung statt. Die fehlliche Beleuchtung der Stadt am Abend übertrug die schärfsten Erwartungen. Selbst in Hinterhäusern hatte man es sich nicht nehmen lassen, Lichter anzuzünden, und wenn man aus der selbstverständlichen Thatsache, daß die gesammte Domäne in reichem Lichterblau erschien, nicht auf eine großzige Beleuchtung der Polen an der Illumination schließen darf — nur aus gesellschaftlichen Gründen hatte eine Anzahl Polen ihre Läden geschlossen — der Grundmeinung war überwältigend, auch auf die Polen. Das konnte man aus manchem polnischen Mund hören. Es tritt ein ein, was an dieser Stelle vorausgesagt worden ist: die Boerner Kaiserstage müssen auch auf die Polen eine tiefschlagende Einwirkung ausüben. Sehr stark war der Beifall aus der Provinz, auch Wiederau bemerkte man in großen Mengen. Auf die Provinzler, denen ja weniger als den Polen zum Bewußtsein kommt, daß das Polenland kulturell wie politisch unendlich schwächer ist, als unter Volk, werden darum die Kaiserstage eine sehr tiefe und nachhaltige Wirkung ausüben, und die Werbeaktivität der Boerner Kaiserstage wird den deutsch-nationalen Gedanken tragen. Abends stand vor dem Generalkommando dann um 9½ Uhr eine Serenade statt, bei der 2600 Militärmusiker mitwirkten. Das Kaiserpaar, der Kronprinz und die fürstlichen Gäste erschienen auf dem Balkon, immer wieder von Tausenden mit wahrhaftem Enthusiasmus begrüßt. Der Kronprinz begab sich gegen 11 Uhr zu Fuß nach seinem neuen Wohnungsquartier, bald erlosch und lebhaft gefeiert. — In manchen Berichten über die Boerner Kaiserstage sieht man auffallenderweise, es sei das erste Mal, daß der Kaiser nach Polen kommt. Das ist ein Wiederholungsfall. Der Kaiser ist nach seiner Thronbesteigung bereits zwei Mal in Polen gewesen. Das erste Mal gleichzeitig im Frühjahr 1889, zur Zeit der großen Wochenschwemmen. Der Kaiser erschien dort zu einem kurzen Besuch, um in derselben Weise hellefing einzutreffen, wie es ein Jahr vorher durch seine Mutter, die Kaiserin Friedrich, in Vertretung des Kaiserreichs gethan wurde. Auf die damalige Wochenschwemme bezieht sich auch die Stelle in der fächerlichen Ansprache an den Oberbürgermeister Wittig, die bereits mitgeteilt worden ist. Ein zweites Mal erschien der Kaiser in Polen am 13. Juni 1893, um die Garnison der Stadt zu besichtigen. Er kam unangemeldet in früher Morgenstunde, um direkt vom Eisenbahwagon aus die Rangreile überzuschreiten, den Kaiserhof des Grenadier-Regiments Kleist von Rößendorf aufzuluchen und durch den Hornisten der Woche Alarm blasen zu lassen. Er hielt eine militärische Übung ab, umfang die Spulen der Beobachter im Dienstgebäude des Generalkommandos und vertiefte die Stadt am Abend desselben Tages. — Der Kaiser hatte Mittwoch Abend eine Befreyung mit dem Reichskanzler. Gestern Morgen 10½ Uhr empfing der Kaiser den Bischof von St. Polen am Standeshaus des Denkmals am Donnerstag an der Spitze der Mitglieder des Provinzial-Vorstandes Fürst Ferdinand Knobell. Während der Vorstellung der Mitglieder des Provinzial-Vorstandes trat Reichskanzler Graf von Bülow auf den Thron der Deutschen in der Provinz Polen, Herr Renneberg zu, zu bestätigen, daß er dem Kaiser verliehenen Orden auszeichnung und dankte ihm für seine dem Deutlichkeit in Polen geleisteten Dienste. — Vor dem Einführung des Denkmals des Kaisers Friedrich unterhielt Graf von Bülow längere Zeit mit dem Oberbürgermeister Wittig. — Prinz Ludwig von Bayern wurde lebhaft applaudiert, als er nach der Denkmals-Einführung sein 47. Infanterie-Regiment bei Sr. Majestät vorführte. — Reichskanzler Graf von Bülow empfing gestern eine Deputation der Stadt Bromberg aus dem Oberbürgermeister Knobell, dem Stadtherren-Vorsteher Dr. Voigt und dem Richterwahl Dr. Wolfson im Angelegenheit der Errichtung eines landwirtschaftlichen Instituts in Bromberg. Der Herr Reichskanzler betonte sein Interesse für die Stadt Bromberg und teilte der Deputation mit, daß bereits für den nächsten Platz die erforderlichen summen für die Errichtung einer landwirtschaftlichen Berufsschule nebst agrar-technischem, physiologischen und bacteriologischen Institut steht. Er sprach sich Graf Bülow für die geplante Erweiterung des Holzofens in Grabenmünde aus. — Gestern Abend 7 Uhr stand bei Ihnen Majestät in den Räumen des Provinzial-Museums ein Diener für die Provinz Polen statt. Bei dem Mahle halte ich an der Hauptstafette der Kaiser rechts von der Kaiserin; neben dem Kaiser soll zunächst Prinz Ludwig von Bayern. — Während des Besuches des Kaisers in der Krankenanstalt der barmerischen Schwester war Erzbischof Dr. Stabelowski dort anwesend.

* Frankreich. Als der Kolonialminister den neuen Ausbruch des Mont Pelée erfuhr, ließ er sofort dem Gouverneur von Martinique eine Summe von 500.000 Francs zur Verfügung stellen.

Er ordnete ferner verschiedene Maßregeln an, um die Betroffene mit Lebensmitteln zu versorgen und um die Bevölkerung von Port de France gegen eine Fluthwelle zu schützen. Ferner befahl er die Errichtung mehrerer Beobachtungsposten, um sofort einen drohenden Ausbruch des Mont Pelée zu melden.

* Australien. Der Kaiser begibt sich am 9. September nach Kurst zu den Mandarinen, von dort mit der Sardin und seiner Familie nach der Krim, wo sie bis in den September bleiben.

Wiedermal erfolgt der Gegenbesuch in Italien.

* Das offizielle vom Leibocoucheur Professor Ott und vom Leibocoucheur Dr. Dörfel ausgebogene Bulletin über die Feierlichkeiten der Kaiserin wird in den möglichen Kreisen aufgeworfen. Wie verläuft, soll es sich hier um den letzten Fall einer eingebildeten Schwangerheit handeln. In medizinischen Kreisen steht man es für unmöglich, daß nachdem die Schwangerschaft bereits neun Monate überdauert, eine Zeihung so ungewöhnlich verlaufen könne, daß nicht einmal eine Erhöhung der Temperatur oder des Pulses eintreten soll. Nach einer Version soll es sich um Wien handeln, eine an einem Stiel frei hängende Geißwurst. Darauf könnte die Kaiserin wohl im Gläubigen bestärkt worden sein, daß sie in gelegneten Umständen gewesen. Die Kaiserin ließ sich außerdem niemals untersuchen. Erst zuletzt entschloß sie sich, nach Professor Ott zu schreiben. Dieser konstatierte, daß keine Schwangerschaft vorhanden; die damit verbundenen Erlebnisse kommen aber bisweilen auch ohne sie vor. Außerdem könnte es möglich sein, daß die Kaiserin nicht früher bemerkte, daß sie eine Zeihung schon vor einiger Zeit gemacht habe. Die Kaiserin ist selbstredend im Augenblick sehr niedergeschlagen.

auch nicht gerade die besten ihrer Art. Warum soll ein junges, unvollendiges Mädchen sich nicht nach Belieben ein Restaurant aussuchen, worum dort nicht genau zu ungezwungen verkehren können, als wäre ein Mann? Nun, diese Frage ist für Berlin seit einigen Jahren keine Frage mehr. Niemand nimmt Antoß doran, keinerfaßt es aus nur auf, wenn junge Mädchen ohne Begleitung ihre Freizeit in einem Restaurant eintreten, sie brauchen nicht mit Blüdes, außen nicht übermäßig gesegneten Familien wort nach dem Abschluß aus der Schule einen Beruf wählen, ob sie bildet dies jetzt schon beinahe eine Regel. Sie werden nicht mehr geduldig, ob sich nicht irgendwo ein reicher Bruder finde, der sie ihrem eigentlichen Beruf, der Schule, aufzuhören sie geben ohne Weiteres daran, sich auf eigene Hände zu stellen. Die Zahl der selbstständigen, erwerbstätigen, gebildeten Mädchen wächst denn auch hier beständig und die Vorurtheile gegen sie nehmen noch schneller ab. Die Vorurtheile in jeder Hinsicht. Eine anständige Erwerbstätigkeit bildet für sie nicht mehr, wie früher, ein Hindernis zu einer "befreiten Partie", sondern dient ihnen vielmehr in den Augen verständiger Männer als besondere Empfehlung. Man mag über die sogenannte Frauennärrung denken, wie man will, die Verhältnisse, namentlich in einer Millionenstadt, sind nun einmal starker als alle Theorien oder persönliche Auffassungen, und das wird man es ebenfalls als einen Vorurtheil willkommen heißen, daß heutzutage auch für Mädchen und Frauen das gute Wort des Heilands gilt: „Arbeit ehndet nicht.“ Bedürfte es doch immerhin ihrer Vorstaute fast drei, ehe es auch in Bezug auf die außerhalb ihrer eigenen Häuslichkeit erwerbstätigen Frauen zur Wahrheit geworden ist. Berlin hat nun allmählich wieder sein Alltagsgesicht aufgestellt, nachdem die letzten Reste der Ausstellung aus den italienischen Königsstädten beigebracht worden sind. Die johannistischen Berliner haben es an guten und schlechten Wegen über zu manchen Missgriff der verehrten städtischen Ausstellungskommission nicht fehlen lassen. Am meisten mußten die Körde mit Orangen beschlagen, die man am Brandenburger Tor aufgestellt hatte. Man behauptet allen Ernstes, daß Oberbürgermeister Reichenbach sie häuerlich habe einpauen lassen, damit der König seine kleinen Prinzessin Iolanda als etwas „Neues von Berlin“ mitbringe. Zugleich zerbricht man sich die Köpfe darüber, in welcher Weise sich der Sindaco von Rom beim Gegenbesuch des Deutschen Kaisers erkennlich zeigen werde. Man glaubt, daß er

gerüst zur Zeit, als die Mauerer hinaufgingen, zu schwer belastet gewesen, es haben sich zunächst einzelne Teile gelöst, worauf dann unmittelbar, gleichsam im Handumdrehen, drei Männer das übrige Gerüst zusammengezogen und die darauf befindlichen Teile unter sich degradiert. Man erzählt, daß der Rückwärtige Hölzer zur Zeit des Einsturzes auf der Mauer gefangen und dann, nachdem das Innengerüst betreten habe, unmittelbar darauf durch dessen Zusammenbruch mit in die Tiefe gerissen sei und so seinen Tod gefunden habe. Mehrere Arbeiter, die von 4 Uhr ab oben auf dem Außengerüst ihr Werkzeug verloren,

Wernsdorf.

Die neue Katastrophe auf Martinique wird auch beschrieben: Den über Neunzig nach Paris gelangten Berichten zufolge ist der gesamte Archipel der kleinen Antillen von den neuen Brüchen des Mont Pelée auf La Martinique in Mitleidenschaft gezogen. Auf der Inselzahl dieser Glande beginnen die seit Jahrhunderten erloschenen Vulcane wieder Leben zu zeigen und sich zu geben und damit zu gründen. Aus mehreren liegen Schwärme aus. Die letzte auf Fort-de-France eingegangene Depesche berichtet, daß die Vernichtung von Morne-Rouge und Pointe-Boutille, zweier Teile von einander entfernten Ortschaften, durch die gleichzeitigen Ausbrüche von drei Kratern des Mont Pelée herbeigeführt worden ist. Zwei dieser Krater, der alte und der, der sich am 8. Mai am Fuße des Berges bildete, hatten die Vernichtung von Saint-Pierre verursacht. Die neue Hauptstraße ist von dem erst jüngst auf dem Südwestabhang des Gullons entstandenen Krater, aus dem bisher nur heiße Schlammströme geworfen waren, veranlaßt worden. Die Zahl der Toten vom Sonnabend und Sonntag läßt sich schwer genau feststellen. Sie kann aber mindestens 1500 betragen, abgesehen von den zahlreichen Verwundeten, die nach Fort-de-France zusammenkamen. Das Fort Saint-Pierre, das in aller Eile von den Truppen geräumt worden ist, dient jetzt als Lazarett. Die Kreuzer "Tage" und "Sachet" haben ununterbrochen zwischen Fort-de-France und der Nordwestküste hin und her und bringen das Mal Massen von Verwundeten mit. Am Montag Abend steht man in Fort-de-France gegen 1800. Der Kapitän des "Sachet" hat erklärt, er glaube, diese Sitter werde sich bald auf das Dresdner Stadion stellen. Es fehlt an Beförderungsmitteln, und viele Verwundete sind nicht im Stande, sich bis an die Küste zu schleppen. Die Verletzungen der Unglüdlichen bieten einen entsetzlichen Anblick; die Haut ist oft ganz vom Körper getrennt und hängt in Zehen herab. Zwecklos werden zahlreiche der Verwundeten sterben. Im Augenblick, da die Ausbrüche stattfanden, drang das Meer plötzlich 30 Meter tief in Fort-de-France ein. Die Bevölkerung flüchtete sich in die Berge und lehrte erst am Abend in die Stadt zurück. Der Gouverneur tritt jetzt entschlossen für die Räumung des gesamten Nordens der Insel ein. Seitdem der neue Krater auf dem Südwestabhang des Mont Pelée in dem Sektor Badische in Wirklichkeit getreten ist, werden auch berechnete Behörden für Fort-de-France laut, das bisher durch eine Bergfeste vor den Ausbrüchen der beiden anderen Krater beschützt war. Die Katastrophe, die Saint-Pierre innerhalb dreier Minuten vernichtet, könnte sich nunmehr auch in der Hauptstadt der Insel wiederholen. Untererkeits scheint auch Guadeloupe sehr gefährdet zu sein. Eine Nachricht aus La Pointe-à-Pitre, dem Hauptorte dieser Insel, meldet, daß Straßen, Gebäude und Dächer mit einer speziellen Wuchtigkeit bedeckt sind. Die Handelsstädte fühlen sich erschreckt in die Städte. Es ist bereits ein großer Mangel an Lebensmittel eingetreten. Die sonst so brennenden Sonnenstrahlen verbreiten ein grünliches Licht. Die Leute stehen auf den Schwellen der Häuser und weinen und beten. Die amerikanische Presse macht die französische wissenschaftliche Kommission für die unglücklichen Folgen der neuen Katastrophe verantwortlich, da diese seit einem Monat versichert hatte, die Periode der gefährlichen Tätigkeit des Vulkanus sei nun plötzlich vorüber.

Ein durchschaubares Familienkram hat sich schon wieder ereignet: Die 38 Jahre alte Frau des Fabrikbesitzers Brandau zu Schöneberg hat sich mit ihren beiden kleinen Töchtern im Schlachtertee ertrunken. Frau B. verließ, als ihr Mann abwesend war, am Mittwoch mit ihren 8 und 6 Jahre alten Töchtern die Wohnung. Der Gatte fand bei seiner Rückkehr auf seinem Schreibtisch einen Brief, in dem seine Frau von ihm Abschied nahm und ihm schrieb, daß sie beabsichtigte, mit ihren beiden jüngsten Kindern aus dem Leben zu gehen. Der unglaubliche Gatte stürzte zur Polizei, und diese stellte die umfassendsten Nachforschungen an und beauftragte die Behörden der ganzen Umgebung, denen genaue Personalaufzeichnungen der Vermissten mitgeteilt wurden. Früh erhielt Herr Brandau von der Polizei die Nachricht, daß eine Dame mit zwei kleinen Mädchen in Schlachteree gesunken waren, und daß die Beschreibungen auf diese drei passen. Sofort fuhr der Vermisste nach Schlachteree und suchte hier die Ufer des Sees mit Hilfe zahlreicher Leute ab. In seiner Wohnung ließ er die beiden älteren Kinder mit dem ihm bekannten Geschäftsführer zurück. Mittags meldete er dann Letzterem, daß er die Leichen seiner Frau und seiner Tochter im Schlachteree gefunden habe. Der Grund der entzweiglichen That ist in rätselhaftes Dunkel gehüllt.

Eine bestialische Thierquälerei wird dem Fahrbereiter Steinweg in Berlin zum Vorwurf gemacht, welcher sein Verdacht hat verhängen lassen. Das Thier, welches St. am 1. Juni d. J. gefangen hat, wurde so monatelang ernährt, daß das obnein schon abgemagerte Thier von Tag zu Tag schwächer wurde. Häufig wurde es, ohne überhaupt Futter erhalten zu haben, eingepackt, bis es schließlich vor Müdigkeit weder auf sieben noch aufzustehen vermochte. Dieser Fall trat am 20. Juni ein und von diesem Tage ab summerte sich überhaupt kein Mensch mehr um das Thier. Das arme Thier wälzte sich im Stall und brüllte vor Hunger, so daß Hausbewohner, welche durch das Schreien des Thieres in ihrer Nachfrage gehörten, wurden, die Hilfe des Polizei-Offiziers in Anspruch nahmen. Obwohl ein Schuhmann im Stall erschien und sich das Thier ansah, trat eine Veränderung des Zustandes nicht ein und am 27. Juni endlich erlag das Thier dem Hungertode, nachdem es sich in der schrecklichen Qual noch ein Stück von der Haut heruntergerissen hatte. Der Abbedegeleigentümer, welcher den Cadaver abgeholt, äußerte sich einen Beamten des Deutschen Thierschutzvereins, der den Thotbestand feststellte, gegenüber, daß er ein Verdacht, welches so schrecklich auslief, wie jenes, noch nicht gehabt habe. Die Angelegenheit ist zur weiteren Verfolgung dem Gericht überwiesen worden.

Ein bekannter Münchener Rechtsanwalt erließ eine Anzeige, in der er für Kunstschrift und Schreibmaschine ein junges Fräulein suchte. Er bettelte alle Bewerberinnen an einem bestimmten Tage um die gleiche Zeit in seiner Dienststelle. Der Anwalt, der eine tüchtige Kraft suchte, erläuterte den anwesenden Damen, er könne bei der großen Zahl der Bewerberinnen nur schwer eine Wahl treffen, er blieb aber diesenjenigen Bewerberinnen, die für monatlich 30 M. arbeiten wollten, auf die linke Seite zu treten. Der weltweit größte Theil der Damen hat dies. Darauf erklärte der Rechtsanwalt, daß er mit Dank auf ihre Hilfe verzichte, da er ein wirklich tüchtiges Mädchen suche. Dann nahm er mit den übrigen Bewerberinnen eine Rüfung vor und stellte schließlich die Tochter einer armen Witwe mit 35 M. Gehalt an.

Südamerikanische Blätter melden aus Buenos Ayres: Während man im Familienkreis den 18. Geburtstag von Prinzessin Comedias, einem direkten Abkömmling aus der berühmten französischen Familie der Compacéards, feierte, sank diese plötzlich lebenslos zusammen. Alle Hölle der Angst war umsonst, der Leichnam wurde ausgestellt, und die seelische Erkrankung fand statt. Da die Volksmeinung aber energisch von Bergung der jungen Dame sprach, so ordnete der Staatsanwalt die Ausgrabung der Leiche an. Nachdem der Sarg geöffnet war, konstatierte man, daß der Schleier, welcher das Gesicht des jungen Mädchens bedeckt hatte, in Stücke gerissen war, und daß das Gesicht selbst viele Kratzwunden durch die Fingerknägel aufwies. Die Ungläubliche war wahrscheinlich lebendig begraben worden.

Von dem Budget einer "élégante françoise" aus Großmutter's Zeiten kann man sich — so schreibt die "Gronde" — einen Begriff machen, wenn man das Journal des "Dames et des Modes" vom Westbor des Jahres XI. liest. Eine solche "élégante" brauchte: 365 Häubchen, Kapuzen oder Hüte für 8000 Mark; jedes Kostüm für 960 Mark; 600 Roben für 20000 Mark; 365 Paar Schuhe für 4800 Mark; 250 Paar weiße und ebenso viel farbige Strümpfe für 2400 Mark; Röcke und Weiß (Schminke und Huber) für 2400 Mark; 12 Hemden (nur!) für 240 Mark; 2 edle Schleier für 3900 Mark; elastische Korsets, Veryüden, Haarspangen, Häuber, Schirme für 4800 Mark; Chiffen, Parfüms und anderes Drogen, um jung und hübsch zu erscheinen, für 960 Mark; Juwelen und ähnliche Kleingüter für 8600 Mark; griechische, römische, egyptische, türkische, arabische, chinesische, persische, deutscher, englischer und spanischer Webel für 40000 Mark; jede Reit- und zwei Sonnenfahrt für 8000 Mark; französische, englische und spanische Wagen für 20000 Mark; Taschentücher 2400 Mark; Schuhe der französischen Sprache 240 Mark; ein Bett 16000 Mark (!); Kästchen in den Bettungen, Bogen im Theater, in den Concerten u. s. w. 24000 Mark; für wohlhabende Zwecke 80 M. (!) Das ist wirklich nicht schlecht für eine Zeit, wo angeblich alle neuen Wollstoffe zu 20 Sous pro Meter getragen haben sollen! O, die billigen Stoffe unserer Großmutter! tut die "Gronde" aus.

Wiege - Altar - Grab.

Familienanzeigen

welche beabsichtigt, daß die Vernichtung von Morne-Rouge und Pointe-Boutille, zweier Teile von einander entfernten Ortschaften, durch die gleichzeitigen Ausbrüche von drei Kratern des Mont Pelée herbeigeführt worden ist. Zwei dieser Krater, der alte und der, der sich am 8. Mai am Fuße des Berges gebildet, hatten die Vernichtung von Saint-Pierre verursacht. Die neue Hauptstraße ist von dem erst jüngst auf dem Südwestabhang des Gullons entstandenen Krater, aus dem bisher nur heiße Schlammströme geworfen waren, veranlaßt worden. Die Zahl der Toten vom Sonnabend und Sonntag läßt sich schwer genau feststellen. Sie kann aber mindestens 1500 betragen, abgesehen von den zahlreichen Verwundeten, die nach Fort-de-France zusammenkamen. Das Fort Saint-Pierre, das in aller Eile von den Truppen geräumt worden ist, dient jetzt als Lazarett. Die Kreuzer "Tage" und "Sachet" haben ununterbrochen zwischen Fort-de-France und der Nordwestküste hin und her und bringen das Mal Massen von Verwundeten mit. Am Montag Abend steht man in Fort-de-France gegen 1800. Der Kapitän des "Sachet" hat erklärt, er glaube, diese Sitter werde sich bald auf das Dresdner Stadion stellen. Es fehlt an Beförderungsmitteln, und viele Verwundete sind nicht im Stande, sich bis an die Küste zu schleppen. Die Verletzungen der Unglüdlichen bieten einen entsetzlichen Anblick; die Haut ist oft ganz vom Körper getrennt und hängt in Zehen herab. Zwecklos werden zahlreiche der Verwundeten sterben. Im Augenblick, da die Ausbrüche stattfanden, drang das Meer plötzlich 30 Meter tief in Fort-de-France ein. Die Bevölkerung flüchtete sich in die Berge und lehrte erst am Abend in die Stadt zurück. Der Gouverneur tritt jetzt entschlossen für die Räumung des gesamten Nordens der Insel ein. Seitdem der neue Krater auf dem Südwestabhang des Mont Pelée in dem Sektor Badische in Wirklichkeit getreten ist, werden auch berechnete Behörden für Fort-de-France laut, das bisher durch eine Bergfeste vor den Ausbrüchen der beiden anderen Krater beschützt war. Die Katastrophe, die Saint-Pierre innerhalb dreier Minuten vernichtet, könnte sich nunmehr auch in der Hauptstadt der Insel wiederholen. Untererkeits scheint auch Guadeloupe sehr gefährdet zu sein. Eine Nachricht aus La Pointe-à-Pitre, dem Hauptorte dieser Insel, meldet, daß Straßen, Gebäude und Dächer mit einer speziellen Wuchtigkeit bedeckt sind. Die sonst so brennenden Sonnenstrahlen verbreiten ein grünliches Licht. Die Leute stehen auf den Schwellen der Häuser und weinen und beten. Die amerikanische Presse macht die französische wissenschaftliche Kommission für die unglücklichen Folgen der neuen Katastrophe verantwortlich, da diese seit einem Monat versichert hatte, die Periode der gefährlichen Tätigkeit des Vulkanus sei nun plötzlich vorüber.

Ein durchschaubares Familienkram hat sich schon wieder ereignet: Die 38 Jahre alte Frau des Fabrikbesitzers Brandau zu Schöneberg hat sich mit ihren beiden kleinen Töchtern im Schlachteree ertrunken. Frau B. verließ, als ihr Mann abwesend war, am Mittwoch mit ihren 8 und 6 Jahre alten Töchtern die Wohnung. Der Gatte fand bei seiner Rückkehr auf seinem Schreibtisch einen Brief, in dem seine Frau von ihm Abschied nahm und ihm schrieb, daß sie beabsichtigte, mit ihren beiden jüngsten Kindern aus dem Leben zu gehen. Sofort fuhr der Vermisste nach Schlachteree und suchte hier die Ufer des Sees mit Hilfe zahlreicher Leute ab. In seiner Wohnung ließ er die beiden älteren Kinder mit dem ihm bekannten Geschäftsführer zurück. Mittags meldete er dann Letzterem, daß er die Leichen seiner Frau und seiner Tochter im Schlachteree gefunden habe. Der Grund der entzweiglichen That ist in rätselhaftes Dunkel gehüllt.

Eine bestialische Thierquälerei wird dem Fahrbereiter Steinweg in Berlin zum Vorwurf gemacht, welcher sein Verdacht hat verhängen lassen. Das Thier, welches St. am 1. Juni d. J. gefangen hat, wurde so monatelang ernährt, daß das obnein schon abgemagerte Thier von Tag zu Tag schwächer wurde. Häufig wurde es, ohne überhaupt Futter erhalten zu haben, eingepackt, bis es schließlich vor Müdigkeit weder auf sieben noch aufzustehen vermochte. Dieser Fall trat am 20. Juni ein und von diesem Tage ab summerte sich überhaupt kein Mensch mehr um das Thier. Das arme Thier wälzte sich im Stall und brüllte vor Hunger, so daß Hausbewohner, welche durch das Schreien des Thieres in ihrer Nachfrage gehörten, wurden, die Hilfe des Polizei-Offiziers in Anspruch nahmen. Obwohl ein Schuhmann im Stall erschien und sich das Thier ansah, trat eine Veränderung des Zustandes nicht ein und am 27. Juni endlich erlag das Thier dem Hungertode, nachdem es sich in der schrecklichen Qual noch ein Stück von der Haut heruntergerissen hatte. Der Abbedegeleigentümer, welcher den Cadaver abgeholt, äußerte sich einen Beamten des Deutschen Thierschutzvereins, der den Thotbestand feststellte, gegenüber, daß er ein Verdacht, welches so schrecklich auslief, wie jenes, noch nicht gehabt habe. Die Angelegenheit ist zur weiteren Verfolgung dem Gericht überwiesen worden.

Ein durchschaubares Familienkram hat sich schon wieder ereignet: Die 38 Jahre alte Frau des Fabrikbesitzers Brandau zu Schöneberg hat sich mit ihren beiden kleinen Töchtern im Schlachteree ertrunken. Frau B. verließ, als ihr Mann abwesend war, am Mittwoch mit ihren 8 und 6 Jahre alten Töchtern die Wohnung. Der Gatte fand bei seiner Rückkehr auf seinem Schreibtisch einen Brief, in dem seine Frau von ihm Abschied nahm und ihm schrieb, daß sie beabsichtigte, mit ihren beiden jüngsten Kindern aus dem Leben zu gehen. Sofort fuhr der Vermisste nach Schlachteree und suchte hier die Ufer des Sees mit Hilfe zahlreicher Leute ab. In seiner Wohnung ließ er die beiden älteren Kinder mit dem ihm bekannten Geschäftsführer zurück. Mittags meldete er dann Letzterem, daß er die Leichen seiner Frau und seiner Tochter im Schlachteree gefunden habe. Der Grund der entzweiglichen That ist in rätselhaftes Dunkel gehüllt.

Eine bestialische Thierquälerei wird dem Fahrbereiter Steinweg in Berlin zum Vorwurf gemacht, welcher sein Verdacht hat verhängen lassen. Das Thier, welches St. am 1. Juni d. J. gefangen hat, wurde so monatelang ernährt, daß das obnein schon abgemagerte Thier von Tag zu Tag schwächer wurde. Häufig wurde es, ohne überhaupt Futter erhalten zu haben, eingepackt, bis es schließlich vor Müdigkeit weder auf sieben noch aufzustehen vermochte. Dieser Fall trat am 20. Juni ein und von diesem Tage ab summerte sich überhaupt kein Mensch mehr um das Thier. Das arme Thier wälzte sich im Stall und brüllte vor Hunger, so daß Hausbewohner, welche durch das Schreien des Thieres in ihrer Nachfrage gehörten, wurden, die Hilfe des Polizei-Offiziers in Anspruch nahmen. Obwohl ein Schuhmann im Stall erschien und sich das Thier ansah, trat eine Veränderung des Zustandes nicht ein und am 27. Juni endlich erlag das Thier dem Hungertode, nachdem es sich in der schrecklichen Qual noch ein Stück von der Haut heruntergerissen hatte. Der Abbedegeleigentümer, welcher den Cadaver abgeholt, äußerte sich einen Beamten des Deutschen Thierschutzvereins, der den Thotbestand feststellte, gegenüber, daß er ein Verdacht, welches so schrecklich auslief, wie jenes, noch nicht gehabt habe. Die Angelegenheit ist zur weiteren Verfolgung dem Gericht überwiesen worden.

Ein durchschaubares Familienkram hat sich schon wieder ereignet: Die 38 Jahre alte Frau des Fabrikbesitzers Brandau zu Schöneberg hat sich mit ihren beiden kleinen Töchtern im Schlachteree ertrunken. Frau B. verließ, als ihr Mann abwesend war, am Mittwoch mit ihren 8 und 6 Jahre alten Töchtern die Wohnung. Der Gatte fand bei seiner Rückkehr auf seinem Schreibtisch einen Brief, in dem seine Frau von ihm Abschied nahm und ihm schrieb, daß sie beabsichtigte, mit ihren beiden jüngsten Kindern aus dem Leben zu gehen. Sofort fuhr der Vermisste nach Schlachteree und suchte hier die Ufer des Sees mit Hilfe zahlreicher Leute ab. In seiner Wohnung ließ er die beiden älteren Kinder mit dem ihm bekannten Geschäftsführer zurück. Mittags meldete er dann Letzterem, daß er die Leichen seiner Frau und seiner Tochter im Schlachteree gefunden habe. Der Grund der entzweiglichen That ist in rätselhaftes Dunkel gehüllt.

Eine bestialische Thierquälerei wird dem Fahrbereiter Steinweg in Berlin zum Vorwurf gemacht, welcher sein Verdacht hat verhängen lassen. Das Thier, welches St. am 1. Juni d. J. gefangen hat, wurde so monatelang ernährt, daß das obnein schon abgemagerte Thier von Tag zu Tag schwächer wurde. Häufig wurde es, ohne überhaupt Futter erhalten zu haben, eingepackt, bis es schließlich vor Müdigkeit weder auf sieben noch aufzustehen vermochte. Dieser Fall trat am 20. Juni ein und von diesem Tage ab summerte sich überhaupt kein Mensch mehr um das Thier. Das arme Thier wälzte sich im Stall und brüllte vor Hunger, so daß Hausbewohner, welche durch das Schreien des Thieres in ihrer Nachfrage gehörten, wurden, die Hilfe des Polizei-Offiziers in Anspruch nahmen. Obwohl ein Schuhmann im Stall erschien und sich das Thier ansah, trat eine Veränderung des Zustandes nicht ein und am 27. Juni endlich erlag das Thier dem Hungertode, nachdem es sich in der schrecklichen Qual noch ein Stück von der Haut heruntergerissen hatte. Der Abbedegeleigentümer, welcher den Cadaver abgeholt, äußerte sich einen Beamten des Deutschen Thierschutzvereins, der den Thotbestand feststellte, gegenüber, daß er ein Verdacht, welches so schrecklich auslief, wie jenes, noch nicht gehabt habe. Die Angelegenheit ist zur weiteren Verfolgung dem Gericht überwiesen worden.

Ein durchschaubares Familienkram hat sich schon wieder ereignet: Die 38 Jahre alte Frau des Fabrikbesitzers Brandau zu Schöneberg hat sich mit ihren beiden kleinen Töchtern im Schlachteree ertrunken. Frau B. verließ, als ihr Mann abwesend war, am Mittwoch mit ihren 8 und 6 Jahre alten Töchtern die Wohnung. Der Gatte fand bei seiner Rückkehr auf seinem Schreibtisch einen Brief, in dem seine Frau von ihm Abschied nahm und ihm schrieb, daß sie beabsichtigte, mit ihren beiden jüngsten Kindern aus dem Leben zu gehen. Sofort fuhr der Vermisste nach Schlachteree und suchte hier die Ufer des Sees mit Hilfe zahlreicher Leute ab. In seiner Wohnung ließ er die beiden älteren Kinder mit dem ihm bekannten Geschäftsführer zurück. Mittags meldete er dann Letzterem, daß er die Leichen seiner Frau und seiner Tochter im Schlachteree gefunden habe. Der Grund der entzweiglichen That ist in rätselhaftes Dunkel gehüllt.

Eine bestialische Thierquälerei wird dem Fahrbereiter Steinweg in Berlin zum Vorwurf gemacht, welcher sein Verdacht hat verhängen lassen. Das Thier, welches St. am 1. Juni d. J. gefangen hat, wurde so monatelang ernährt, daß das obnein schon abgemagerte Thier von Tag zu Tag schwächer wurde. Häufig wurde es, ohne überhaupt Futter erhalten zu haben, eingepackt, bis es schließlich vor Müdigkeit weder auf sieben noch aufzustehen vermochte. Dieser Fall trat am 20. Juni ein und von diesem Tage ab summerte sich überhaupt kein Mensch mehr um das Thier. Das arme Thier wälzte sich im Stall und brüllte vor Hunger, so daß Hausbewohner, welche durch das Schreien des Thieres in ihrer Nachfrage gehörten, wurden, die Hilfe des Polizei-Offiziers in Anspruch nahmen. Obwohl ein Schuhmann im Stall erschien und sich das Thier ansah, trat eine Veränderung des Zustandes nicht ein und am 27. Juni endlich erlag das Thier dem Hungertode, nachdem es sich in der schrecklichen Qual noch ein Stück von der Haut heruntergerissen hatte. Der Abbedegeleigentümer, welcher den Cadaver abgeholt, äußerte sich einen Beamten des Deutschen Thierschutzvereins, der den Thotbestand feststellte, gegenüber, daß er ein Verdacht, welches so schrecklich auslief, wie jenes, noch nicht gehabt habe. Die Angelegenheit ist zur weiteren Verfolgung dem Gericht überwiesen worden.

Ein durchschaubares Familienkram hat sich schon wieder ereignet: Die 38 Jahre alte Frau des Fabrikbesitzers Brandau zu Schöneberg hat sich mit ihren beiden kleinen Töchtern im Schlachteree ertrunken. Frau B. verließ, als ihr Mann abwesend war, am Mittwoch mit ihren 8 und 6 Jahre alten Töchtern die Wohnung. Der Gatte fand bei seiner Rückkehr auf seinem Schreibtisch einen Brief, in dem seine Frau von ihm Abschied nahm und ihm schrieb, daß sie beabsichtigte, mit ihren beiden jüngsten Kindern aus dem Leben zu gehen. Sofort fuhr der Vermisste nach Schlachteree und suchte hier die Ufer des Sees mit Hilfe zahlreicher Leute ab. In seiner Wohnung ließ er die beiden älteren Kinder mit dem ihm bekannten Geschäftsführer zurück. Mittags meldete er dann Letzterem, daß er die Leichen seiner Frau und seiner Tochter im Schlachteree gefunden habe. Der Grund der entzweiglichen That ist in rätselhaftes Dunkel gehüllt.

Eine bestialische Thierquälerei wird dem Fahrbereiter Steinweg in Berlin zum Vorwurf gemacht, welcher sein Verdacht hat verhängen lassen. Das Thier, welches St. am 1. Juni d. J. gefangen hat, wurde so monatelang ernährt, daß das obnein schon abgemagerte Thier von Tag zu Tag schwächer wurde. Häufig wurde es, ohne überhaupt Futter erhalten zu haben, eingepackt, bis es schließlich vor Müdigkeit weder auf sieben noch aufzustehen vermochte. Dieser Fall trat am 20. Juni ein und von diesem Tage ab summerte sich überhaupt kein Mensch mehr um das Thier. Das arme Thier wälzte sich im Stall und brüllte vor Hunger, so daß Hausbewohner, welche durch das Schreien des Thieres in ihrer Nachfrage gehörten, wurden, die Hilfe des Polizei-Offiziers in Anspruch nahmen. Obwohl ein Schuhmann im Stall erschien und sich das Thier ansah, trat eine Veränderung des Zustandes nicht ein und am 27. Juni endlich erlag das Thier dem Hungertode, nachdem es sich in der schrecklichen Qual noch ein Stück von der Haut heruntergerissen hatte. Der Abbedegeleigentümer, welcher den Cadaver abgeholt, äußerte sich einen Beamten des Deutschen Thierschutzvereins, der den Thotbestand feststellte, gegenüber, daß er ein Verdacht, welches so schrecklich auslief, wie jenes, noch nicht gehabt habe. Die Angelegenheit ist zur weiteren Verfolgung dem Gericht überwiesen worden.

Ein durchschaubares Familienkram hat sich schon wieder ereignet: Die 38 Jahre alte Frau des Fabrikbesitzers Brandau zu Schöneberg hat sich mit ihren beiden kleinen Töchtern im Schlachteree ertrunken. Frau B. verließ, als ihr Mann abwesend war, am Mittwoch mit ihren 8 und 6 Jahre alten Töchtern die Wohnung. Der Gatte fand bei seiner Rückkehr auf seinem Schreibtisch einen Brief, in dem seine Frau von ihm Abschied nahm und ihm schrieb, daß sie beabsichtigte, mit ihren beiden jüngsten Kindern aus dem Leben zu gehen. Sofort fuhr der Vermisste nach Schlachteree und suchte hier die Ufer des Sees mit Hilfe zahlreicher Leute ab. In seiner Wohnung ließ er die beiden älteren Kinder mit dem ihm bekannten Geschäftsführer zurück. Mittags meldete er dann Letzterem, daß er die Leichen seiner Frau und seiner Tochter im Schlachteree gefunden habe. Der Grund der entzweiglichen That ist in rätselhaftes Dunkel gehüllt.

Eine bestialische Thierquälerei wird dem Fahrbereiter Steinweg in Berlin zum Vorwurf gemacht, welcher sein Verdacht hat verhängen lassen. Das Thier, welches St. am 1. Juni d. J. gefangen hat, wurde so monatelang ernährt, daß das obnein schon abgemagerte Thier von Tag zu Tag schwächer wurde. Häufig wurde es, ohne überhaupt Futter erhalten zu haben, eingepackt, bis es

Dresden-N.
Hotel zu den vier Jahreszeiten.
Zimmer von 1.50 M. an.
Familien-Restaurant I. Ranges.
Saalqualitäten zur Ablösung von Hochzeiten und sonstigen Festlichkeiten.
Vorsprüngliche Rücksicht, bestgeeignete Getränke.
Um freundlichen Besuch bittet
Reinhold Pohl, Hoflieferant.



„Winkelkrug“.
reichstes Weindörfchen in Meißen, am Fuße der Albrechtsburg. Neu eingerichtete Zimmer, berühmter schattiger Garten mit wunderschöner Aussicht nach der Burg. Aufbewahrungsräume für Tabak und Zigarren vorhanden.
R. Priemer, Verkäufer.

Meissen. Meissen.
Hotel zur goldenen Sonne,
am Fuße der Albrechtsburg,
größtes Ball-Etablissement der Stadt,
mit Familien-Restaurant, extraem Geschäftszimmer, alt-renaissancehaften Räumen, sowie bestgeeigneten Bieren, in- und ausländischen Weinen, holt sich allen zweckdienlichen Vereinen, sowie allen angesehenen Gesellschaften bestens empfohlen.
Schöne Fremdenzimmer. Regelbahn.
Große Stallung für 60 Pferde.
Solid Preise. Gute Bedienung.
Hochachtungsvoll **W. Schauer.**

„Alter Ritter“, Meissen,
Weinhandlung und Weinstände, Neubergasse Nr. 1.
Arenberg 40, links der Stadtkirche. Arenberg 400
empfiehlt selbstgefertigte Land- und Schieferweine, sowie Rhein-, Mosel- u. Tiroler Weine. Garten m. Veranda. Vorzügliche Küche. Hochachtungsvoll Friedr. Vieweg.

Heuer & Co., Wiesbaden,
Weinhandel und Weinbau,
erhält als ganz besonders preiswürdig unter Garantie der Reinheit
Moselwein a 55 Pf. per Liter | in Gebinden beliebt. Größe
Rheinwein a 55 Pf. per Liter | ab Wiesbaden.
Rothwein a 70 Pf. per Liter |
Probebeutel auf Wunsch franco a 50 Pf. per Stück.
Baldstreiche Anerkennungen treuer Kunden.



Vom 1. September an habe ich wieder in
Berlin, Dorotheenstrasse 97,
einen grossen Transport allerbester
egal Wagenpferde

In allen Farben, sanfter Schaden, sowie auch komplett gerittener, militärischer und gut angerittener Pferde zum Verkauf stehen.

Adolph Behrend,
Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.
Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Sachsen.
Hoflieferant Sr. Majestät des Sultans der Türkei.

K. Conservatorium zu Dresden

Unterrichtsanstalten: Landhausstrasse 11, II.; Werderstrasse 22, pt.; Bautznerstrasse 22, I.; Haydnstrasse 9, I.
47. Schuljahr. Alle Fächer für Musik und Theater. Völle Kurse und Einzelschäfer. **Eintritt jederzeit.** Hauptesintritt 1. April und 1. September. Prospekt und Lehrer-Verzeichnis durch das Direktorium.



Rackow, Altmarkt 15.
Schreiben, Buchführ., Briefstil, Rechnen, Stenographie. Kurse für Herren u. Damen. Eintritt jederzeit. Maschinenrech., verl. Ausbildung. 10 Mtl. 10 erschl. Masch. Auskunft und Prospett. kostenlos.

Höhere Handelsschule
Genf (Schweiz).
Offizielle Anstalt.

Der Vorbereitungskurs für Schüler, welche das transsilvanische nicht beherrschten, nimmt Schüler zu jeder Jahreszeit auf und bereitet dieselben für den regelmäßigen Unterricht dieser Anstalt vor, welcher jährlich am 15. September beginnt. Für Auskünfte, sowie Prospekte wende man sich an den Direktor der Schule.

Kein Rost mehr
Mannocitin schützt Eisen & Stahl dauernd vor Rost.
Ca. 100 lobende Anerkennungen.
Fabrikanten Edmund Müller & Mann, Charlottenburg.

CHOCOLAT KOHLER
Welt berühmte Marke für feine Sorten

Jetzt beste Blütezeit für
Coniferen (Nadelholzer) und
Erdbeeren.

Paul Hauber, Baumschule Tolkewitz-Dresden.
Kataloge gratis u. franko.

Blaufichten (*Picea pungens glauca*), vollständig winterhart, Preis v. Südt. von 5 M. an. **Kiefern**, **Edelkronen**, **Taxus**, **Lebensbäume** etc. gewöhnl. **Fichten** (schöne Ballenflanzengen), 0,75-4 m. hoch, von 50 Pf. an. **Erdbeer-Pflanzen** von nur großfruchtig. Sorten, sicher nächstes Jahr Früchte bringend: 100 St. 3,50 M., 1000 St. 30 M. Die Besichtigung meiner Baumschule ist jeder Mann auch ohne Einkauf gestattet.

Damen und Herren, Blumenliebhaber!

Sortiment A. ad M. 6,50
8 einf. Hyacinthen, 6 römische Crocus, 6 Narzissen, 12 Seilla Siberica, 12 Schneeglöckchen. empfiehlt ältere u. billige Arten.
N. L. A. Roozen Lzn
Overveen bei Haarlem. Preisverzeichnis gratis u. franko.

Pianinos in gr. Auswahl verleiht bill. zu 6, 7, 8 bis 12 Mark
G. Gerold, Bahnhofsgasse 7, 2.

Pianino prächtig, g. Rose sehr billig

Marshallstr. 53, 2.

Nugholz. Ahorn, Birn, Kirsch, deutsch u. amerik. Nugholz, Mahagoni, Eichen, Satin, White wood trocken. **Bruno Ludwig**, Struvestrasse 32.

Petroleumkochöfen
Championkocher,
Spirituskocher,
Gas Kocher
verbesserter Konstruktion
empfiehlt

Moritz Schubert
Spezialgeschäft
für Haush. u. Küchen-
Geräte,
4 Wettinerstr. 4.

Möbel,
solide Arbeit, zu möglichen
Preis empfiehlt zu
Ausstattungen

H. O. Gottschalch,
Obersteigasse 1, I. u. II.

Klapptühle
in jeder Ausführung
von 2,75 M.



Rich. Maune,
Moritzstraße 16, I. u. 1. Et.

Vollständige Ausrottung
aller lästigen u. schädlichen In-
sekten erzielt man durch

Klepperbein's
echt Dalmatiner
Insektenspüler.

Die beste Qualität, die es gibt.

Büchsen zu 25, 40, 60 u. 120 Pf.

C. G. Klepperbein,

Grauenstr. 9. (Gegr. 1707.)

Damen theile auf Anfrage mit,
wie ich üppige Büste erlangte.

Frau v. Dolls in Charlottenburg 14, Stuttgart, Bl. 16.

Albert Walther
Fabrik für
Gummi- u. Metallstempel
Schlosser, Schieder, Segelmachers etc.
Laden: Große Brüderstrasse 29
Fabric & Concer. gr. Fabrikstrasse 23
Eilige Stempel in wenig Stunden

Bei Blasenleiden
u. Ausfluss
find Grötzner'sche
Tarolincapseln

... wird gegen das Vieh und Viehweide
herunterfallen, das eine Verunreinigung zu
genommen hat. Man verleiht nach Grönzner's
Tarolincapseln und sollte diese an
gebrachte Stellen mit einer Salbe
oder Salbencreme so gut wie möglich
abdecken. Preis 2,50 M.
10 St. 1,50 M. Großhändler und
Verkäufer in den Apotheken - Depots
Engel-Sophie, Zonne-Gär. und
Mohren-Apotheke.

Medizinische Seifen,

seine Toilette-Seifen,
Parfümerien, Haarwässer,
Mundwässer alter Art,
Bathpulver, Bathbüsten,
seine Schwämme,
sowie alle sonstigen Toilette-
mittel empfiehlt

Hermann Roch,
Dresden, Altmarkt 5.

Nugholz. Ahorn, Birn, Kirsch, deutsch u. amerik. Nugholz, Mahagoni, Eichen, Satin, White wood trocken. **Bruno Ludwig**, Struvestrasse 32.

Immer größer
wird die Nachfrage nach
TELL - CHOCOLADE
Tafeln zu 25 Pf., Kartons
zu 40, 60, 80, 75 Pf. und
1 M. zu haben.

Richard Oelsner,
Dr.-Strehlen, am Waldpl.

Fichten,
guten Bäumen haltend, 1 bis 1½
hoch, pro Stück von 50 Pf. an
empfiehlt

Hermann A. Glieme
Baumschule Dobau,
Bez. Dresden.

Flügel, Pianinos
in großer Auswahl
zu vermieten
für 6, 7, 8-18 M.

Hoffmann, Amalienstr. 15, 2

Gelegenheitskauf
für Weinstube
pass. 2 prächt., große Gemälde,
Größe 2½ m. sowie
eine schöne Tafelplatte mit
Glasbierkrug und Bunt, fast
neu, dekor. Regale sofort billig
zu verl. An der Bürgerwiese 6.

Elbe-Weisswurm
neue Ware, zu billigen Preisen
verdient jedes Quantum
Eduard Haber,
Viela bei Bodenbach a. d. E.

Eiserne Wendeltreppe,
fast neu, für 100 Mark zu ver-
kaufen Bürgerwiese 6. port.

Special. in Bureaumöbeln:
W.T.D.

Schreibtische, Acten-Noten-
Register-Schränke, Stühle;
„Ideal“-Bücherschränke etc.
Schreibmaschinen, Kopierpressen etc.
WOLDEMAR TÜRK, K.S.H.
Rathaus, Schelfelstrasse, Altmarkt

Benzin, Benzol, Gasolin, Hydrocarbonöl, Lygroin, Naphtha,
für Beleuchtung u. Motorbetrieb,
halten größeres Lager

Weigel & Zeeh,
Dresden-U., Marienstrasse 12.

Thee-Kanne
in Schwarz oder brauner
Steinzeugmasse.
Verschiedene Formen u. Muster

**Königlich-Hannoversche
CARL ANHAUSER**
Konig Johannstr.

Plättet mit Dalli

und echten Dalli-Glühstoff und weiss
Nachahmungen möglich zurück

Günstig für Brautleute!

Rococo-Salon,
ital. Rückb., geschnit., kompl.
billig zu verl. Am See 31, port.

6. u. 7. Fuß Mops,
das Geheimnis aller Geheim-
nisse, verriegelt 400 Seit. geb.
verleihe ich jetzt statt M. 7,50 zu
M. 3 geg. Nachnahme. **Albert**
Gebhardt, Buchdr., Rüben-
berg, Belterstrasse 30.

Beramontlicher Redakteur:
Kleinendorf in Dresden.